

Sexual-pädagogisches Konzept der Stiftung Anscharhöhe

**Sexualität ist ein Thema bei unserer Arbeit.
Wir haben einen Plan dafür.**

In Einfacher Sprache

Inhaltsverzeichnis

Was bedeutet die Sternchen-Schreibweise?	
Das Gender-Sternchen *	2
Was ist ein „sexual-pädagogisches Konzept“?	3
Was ist eigentlich Sexualität?	4
Sexuelle Rechte in Deutschland	6
Was denken wir zur Sexualität von den betreuten Menschen?	8
Partizipation	
Wir beziehen mit ein.....	10
Nähe und Distanz	11
Sexuelle Bildung:	
Was gehört alles dazu?	13

Was bedeutet die Sternchen-Schreibweise?

Das Gender-Sternchen *

Manchmal lesen Sie im Text Wörter mit diesem Zeichen: *.

Zum Beispiel:

Mitarbeiter*innen oder Klient*innen

Das Zeichen * heißt: **Gender-Sternchen**.

Gender ist Englisch und bedeutet: Geschlecht.

Gender wird so gesprochen: Dschender.

Das Sternchen soll zeigen:

- Männer **und** Frauen sind gemeint.
- Für manche Menschen passt keins der beiden Geschlechter Mann oder Frau. Menschen mit einem anderen Geschlecht sind auch gemeint.
- Manche Menschen fühlen sich keinem Geschlecht zugehörig. Mit dem * gehören alle mit dazu.

Was ist ein „sexual-pädagogisches Konzept“?

Konzept ist ein anderes Wort für: Plan. Die Stiftung Ansharhöhe hat dieses Konzept aufgeschrieben. Es geht um das Thema Sexualität. Es geht um die Meinung der Einrichtung zum Thema Sexualität. Es geht um die von uns betreuten Menschen. Sie heißen auch Klient*innen. Wie sollen sich die Mitarbeiter*innen verhalten beim Thema Sexualität? Um diese Dinge geht es im sexual-pädagogischen Konzept.

Für wen ist das Konzept?

Das Konzept ist für die Mitarbeiter*innen. Sie wissen dann, wie sie sich verhalten sollen. Das Konzept ist auch für andere Personen wie Angehörige oder Ämter. Sie sollen wissen, was wichtig ist für unsere Arbeit.

Hierzu steht mehr in unserem Konzept:

- Was ist eigentlich **Sexualität**?
- **Sexuelle Rechte** in Deutschland
- Was denken wir zur **Sexualität** von den **betreuten Menschen**?
- Was gehört alles zu **sexueller Bildung**?

Menschen mit Behinderung sollen ihre Sexualität bei uns selbstbestimmt leben können. Und ganz wichtig: Sie sollen sicher sein vor sexueller Gewalt.

Konzept gegen sexuelle Gewalt

Wir haben noch ein anderes Konzept geschrieben. Das Konzept heißt: „Konzept zur Stärkung der Handlungsfähigkeit von Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe zur Verhinderung sexualisierter Gewalt“.

Kinder und Jugendliche sollen keine sexuelle Gewalt erleben müssen. Mitarbeiter*innen sollen sie vor der Gewalt schützen. Dafür müssen die Mitarbeiter*innen gut Bescheid wissen über sexuelle Gewalt. Das Konzept hilft den Mitarbeiter*innen dabei.

Was ist eigentlich Sexualität?

Sexualität ist viel mehr als sexuelle Handlungen. Geschlechtsverkehr ist zum Beispiel eine sexuelle Handlung. Sexualität hat mit dem Körper und den Gefühlen zu tun. Es geht um Gedanken und um Geborgenheit.

Die Weltgesundheits-Organisation (WHO) sagt:

Sexualität ist eine Lebensenergie. Jeder Mensch hat diese Energie von Geburt an. Alle Menschen wollen sich körperlich und seelisch wohlfühlen. Auch Zärtlichkeit, Geborgenheit und Liebe sind wichtig. Auch das Bedürfnis nach Erregung und Befriedigung gehört dazu. Das ist ein Leben lang so.

Die Sexualität von jedem Menschen ist einzigartig. Die Sexualität verändert sich im Laufe des Lebens. Diese Veränderungen ein Leben lang heißen: **psycho-sexuelle Entwicklung**.

Wann im Leben ist was wichtig?

In der Kindheit

Kinder sind neugierig. Sie planen die Dinge nicht. Auf eine spielerische Art möchten sie ihren Körper lustvoll erleben. Sie möchten Geborgenheit und Nähe. Sexuelle Handlungen nehmen Kinder nicht bewusst als sexuelle Handlungen wahr. Alles passiert zum eigenen körperlichen Wohlbefinden.

In der Pubertät

Die Pubertät ist die Zeit zwischen Kindheit und Erwachsenenalter. In dieser Zeit gibt es viele Veränderungen. Jugendliche erleben ihren Körper jetzt anders und neu.

Vielleicht haben die Jugendlichen mehr Lust sich selbst zu befriedigen. Vielleicht interessieren sie sich mehr als vorher für andere Menschen. Vielleicht fühlen sie sich zu anderen Menschen hingezogen. Vielleicht möchten sie Geschlechtsverkehr haben.

Jugendliche denken darüber nach: Wie sind Mädchen? Wie sind Jungen? Was hat das mit mir zu tun? Meistens wird auch klarer: Zu welchem Geschlecht fühlt sich jemand hingezogen. Das heißt: Die sexuelle Orientierung festigt sich.

Im Erwachsenenalter

Im Erwachsenenalter werden Beziehungen wichtiger. Erwachsene kümmern sich deshalb besonders um ihre Beziehungen. Vielleicht reden Erwachsene über einen Kinderwunsch. In dieser Zeit denken Menschen besonders darüber nach.

Was ist noch wichtig für die Entwicklung?

Wie sich jemand entwickelt, hat mit mehreren Dingen zu tun. Die eigene Persönlichkeit ist wichtig. Wichtig ist auch, was jemand alles erlebt.

Kinder und Jugendliche lernen auch von anderen Menschen. Das heißt: Die Umgebung ist wichtig. In jedem Land wachsen Menschen anders auf. Jedes Land hat seine eigenen Regeln. Man sagt dazu: kulturelle Normen und Werte. Nicht alles ist für jeden Menschen überall und immer erlaubt.

Unterstützung für die psycho-sexuelle Entwicklung

Wir möchten Menschen bei ihrer Entwicklung unterstützen. Es geht um die eigene Persönlichkeit. Menschen sollen lernen können: Welche Regeln für Sexualität gibt es für ihr Alter? Das heißt: Was ist gut und erlaubt. Diese Unterstützung heißt: **sexuelle Bildung**. Sexuelle Bildung ist auch eine gute Vorbeugung gegen sexuelle Gewalt. Wir erklären später genauer: Was alles zu sexueller Bildung gehört.

Sexuelle Rechte in Deutschland

Menschen in Deutschland haben sexuelle Rechte. Alle Menschen haben diese Rechte: Menschen ohne Behinderung und Menschen mit Behinderung. Auch die Religion, das Geschlecht oder wo jemand herkommt sind egal. Jeder Mensch in Deutschland hat diese Rechte. Alle Menschen müssen sich immer daran halten.

Diese Gesetze sind wichtig:

- Grundgesetz (GG)
- Allgemeines Gleichstellungsgesetz (AGG)
- Behindertenrechts-Konvention (BRK)
- Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKB)
- Schwangeren und Familienhilfegesetz (SFHG)

Diese Gesetze und Rechte beschreiben wir jetzt genauer.

Grundgesetz

Artikel 2 Absatz 1 GG

Dort steht: Jeder Mensch hat das Recht auf eine freie Entfaltung seiner Persönlichkeit sowie die eigene Intim- und Privatsphäre.

Das bedeutet: Jeder Mensch darf so sein, wie er oder sie das möchte. Andere Menschen dürfen eine Person nicht gegen den Willen anfassen. Manche Dinge sind privat. Daran müssen sich andere halten. Das ist für eine schöne Sexualität wichtig. Nur so kann sich die eigene Sexualität gut entwickeln.

Allgemeines Gleichstellungsgesetz

§ 19 AGG

Dort steht: Niemand darf wegen seiner Sexualität oder einer Behinderung benachteiligt werden. Das bedeutet: Niemand darf deshalb schlechter als andere behandelt werden.

Behindertenrechts-Konvention

Artikel 19, 22 und 23 BRK

Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf Beziehungen und Partnerschaft. Sie haben genauso das Recht auf Freundschaften wie Menschen ohne Behinderung. Sie dürfen auch Kinder bekommen und eine Familie haben.

Bürgerliches Gesetzbuch und Bundeskinderschutzgesetz

§ 1631 Absatz 2 BGB und BKB

Alle Mädchen und Jungen haben das Recht auf ein Leben ohne Gewalt. Sie haben das Recht auf eine Erziehung ohne Gewalt. Das gilt für Kinder mit und Kinder ohne Behinderung.

Schwangeren und Familienhilfegesetz

Artikel 1 SFHG

Aufklärung über sexuelle Themen ist wichtig. Die Menschen haben ein Recht auf diese Aufklärung. Sie sollen Antworten auf ihre Fragen bekommen. Nur so können sie gute Entscheidungen für sich selbst treffen. Nur so können sie selbstbestimmt entscheiden.

Was denken wir zur Sexualität von den betreuten Menschen?

Menschen mit Behinderung haben die gleichen Bedürfnisse wie Menschen ohne Behinderung. Aber Menschen mit Behinderungen können ihr Leben oft nicht genauso leben. Die Möglichkeiten sind unterschiedlich, um die Bedürfnisse auszuleben. Dazu gehört auch die Besonderheit, in einer betreuten Wohngemeinschaft aufzuwachsen. Mitarbeiter*innen betreuen die Kinder und Jugendlichen in der Wohngemeinschaft.

Im Vergleich mit anderen: Die Kinder und Jugendlichen sind nicht so unbeobachtet. Sie können nicht genauso Erfahrungen mit anderen im gleichen Alter machen. Sie können sich nicht frei aussuchen, mit wem sie zusammen wohnen. Wenn sie Fragen haben, dann gibt es oft nur die Mitarbeiter*innen dafür.

Das bedeutet: Die Stiftung Ansharhöhe hat eine besondere Verantwortung. Die Mitarbeiter*innen wissen das. Sie wissen: Die sexuelle Bildung ist auch ein Teil von der Verantwortung.

Darauf achtet die Stiftung Ansharhöhe:

- Wir unterstützen die betreuten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Wir begleiten sie bei ihrer **sexuellen Entwicklung**.
- Wir **schützen** die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen **vor Missbrauch** und sexueller Gewalt.
- Mitarbeiter*innen dürfen ihre **Macht nicht missbrauchen**. Das lassen wir nicht zu.
- Männer und Frauen sind **gleichberechtigt**. Das ist für uns selbstverständlich.

- Jede **sexuelle Orientierung** ist gleich gut. Egal, ob sich Frauen und Männer lieben. Egal, ob sich Frauen gegenseitig lieben. Egal, ob sich Männer gegenseitig lieben. Alles ist gleich viel wert.
- Mann oder Frau: Meistens ist das Geschlecht eindeutig. Aber das ist nicht immer so. Wir akzeptieren, in welchem Geschlecht sich jemand fühlt. Vielleicht passt keins der beiden Geschlechter. Wir sind offen für jede **Geschlechtsidentität**.
- **Sexuelle Aufklärung** ist wichtig. Für uns ist das ein Prozess. Das heißt: Aufklärung ist immer mal wieder wichtig. Es geht über einen längeren Zeitraum. Wir begleiten diesen Prozess.
Das bedeutet: Die Mitarbeiter*innen sind auch für die sexuelle Aufklärung da. Die Mitarbeiter*innen werden dafür geschult. Sexuelle Aufklärung ist für sie ein Teil vom Alltag.
Wir arbeiten auch mit Beratungsstellen von außen zusammen. Sie begleiten auch bei der sexuellen Aufklärung.
- Bei der **Pflege** geht es auch um die **Intimspäre**.
Intimspäre bedeutet: Es hat mit den Geschlechtsteilen zu tun. Es geht um das Waschen vom ganzen Körper. Es geht auch um das Waschen vom Penis und der Scheide.
Wir pflegen Jungen und Mädchen, Männer und Frauen. Wer die Pflege macht, ist nicht egal. Es ist ein Unterschied, ob ein Mann oder eine Frau die Pflege macht. Wir bemühen uns, das bei der Pflege zu beachten. Wir berücksichtigen den Wunsch der gepflegten Person.

Partizipation

Wir beziehen mit ein

Partizipation bedeutet: Beteiligung. Kinder, Jugendliche und Erwachsene sollen mitentscheiden können. Die Stiftung Ansharhöhe bezieht sie mit ein.

Die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen kennen sich selbst am besten. Sie sind also Expert*innen in eigener Sache. Sie sollen sich beteiligen können, wenn es um Entscheidungen geht. Wir kümmern uns darum, dass das gelingt. Das ist unsere Aufgabe.

Es gibt die **individuelle Hilfeplanung**. Das ist ein bestimmtes Vorgehen, wie man Hilfeleistungen plant. Die Hilfe soll genau zu einer Person passen. Es gibt Gespräche. Es gibt einen Hilfeplan für jede Person. Dabei geht es auch um die persönlichen Wünsche und Ansichten von einer Person. Wir gehen auf diese Wünsche und Ansichten ein.

Die betreuten Menschen in den Wohngemeinschaften sollen mitentscheiden können. Die Möglichkeiten dafür sind bei jeder und jedem anders. Bei verschiedenen Dingen sollen Kinder, Jugendliche und Erwachsene mitentscheiden.

Das sind einige Beispiele für Partizipation:

- Bei gemeinsamen Regeln für die Wohngemeinschaften
- Bei Gruppenabenden für die Wohngemeinschaft
- Bei einer eigenen Interessenvertretung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung

Nähe und Distanz

Distanz bedeutet Abstand und Entfernung. Distanz ist das Gegenteil von Nähe.

Eine Wohngemeinschaft ist für die Kinder und Jugendlichen ein Zuhause. Dieses Zuhause ist wie eine „Ersatzfamilie“. Die Kinder und Jugendlichen wollen sich dort geborgen fühlen. Die Mitarbeiter*innen sollen ihnen diese Geborgenheit geben können. Diese Geborgenheit ist

professionelle Nähe. Professionell bedeutet: Es gehört zur Arbeit von den Mitarbeiter*innen dazu. Aber die Mitarbeiter*innen sind nicht wirklich Familie. Sie müssen deshalb auch Abstand halten. Das ist die **professionelle Distanz.** Beides ist wichtig in einer Wohngemeinschaft.

Was bedeutet Nähe und Distanz für eine Person?

Alle bestimmen selbst, was für sie Nähe ist. Sie bestimmen, wie viel Nähe sie möchten. Sie bestimmen selbst, welchen Abstand sie möchten. Das gilt für alle, die hier wohnen und arbeiten. Jede und jeder soll die eigenen Grenzen kennen. Jede und jeder soll die Grenzen von den anderen kennen. Jede und jeder soll die Grenzen von anderen akzeptieren.

Grenze bedeutet in diesem Fall: Bis zu einem bestimmten Punkt finde ich Nähe schön. Ab diesem Punkt finde ich Distanz gut. Alle sollen diesen Punkt bei sich persönlich kennen.

An diese Regeln müssen sich alle halten:

- Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei uns haben eine **Privatsphäre** und eine **Intimsphäre.** Genauso habe das auch die Mitarbeiter*innen. Alle müssen das akzeptieren.
- Alle müssen anklopfen bei den privaten Zimmern. Niemand geht einfach so in ein Zimmer. Das gehört zur Privatsphäre.

- Niemand darf eine Person küssen, wenn die Person das nicht möchte. Das gilt auch für anderen Körperkontakt und Anfassen, zum Beispiel Umarmen. Das gehört zur Intimsphäre.
- Mitarbeiter*innen küssen Klient*innen nicht auf den Mund. Das gehört zur Intimsphäre.
- Mitarbeiter*innen zeigen sich nicht nackt vor Klient*innen. Das gehört zur Intimsphäre.
- Es gibt dumme Sprüche, die mit Sexualität zu tun haben. Das ist beleidigend. Eine Person fühlt sich dann schlecht. Solche Sprüche wollen wir nicht hören. Dagegen wehren wir uns.
- „Nein“ bedeutet „Nein“. Wenn jemand „Nein“ sagt, dann müssen andere das „Nein“ akzeptieren.
- Vielleicht verletzt jemand diese Regeln. Vielleicht hält sich jemand nicht an die Grenzen von anderen. Vielleicht bekommt jemand anders das mit und erfährt davon. Dann muss die Person etwas tun und zum Beispiel sagen.

Sexuelle Bildung:

Was gehört alles dazu?

Sexualität bedeutet für jeden Menschen etwas anderes. Die Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Das Alter spielt auch eine Rolle. Wir möchten die Klient*innen unterstützen. Sie sollen ihre eigene **sexuelle Identität** entwickeln können. Sie sollen sinnliche Erfahrungen machen können. Wir möchten eine gute Umgebung dafür schaffen.

Sexuelle Bildung soll ganz normal zum Alltag gehören. Wir wollen nicht erst bei Auffälligkeiten mit sexueller Bildung anfangen. Alle Mitarbeiter*innen besuchen deshalb regelmäßig Schulungen. Vielleicht hat ein Klient eine Frage zum Thema Sexualität. Dann können die Mitarbeiter*innen darauf eingehen. Das gehört zum Alltag ganz selbstverständlich dazu.

Es gibt auch extra Treffen für die **sexuelle Aufklärung**. Die Stiftung selbst plant diese Treffen. Es gibt auch Treffen mit Fachleuten von außen. Zum Beispiel kommen proFamilia oder das Familienplanungszentrum zu uns. Es kann Einzelgespräche oder Gruppen zu bestimmten Themen geben.

Es gibt ein **Kompetenz-Team**. Das Team ist für das Thema **sexuelle Bildung** da. Das Team trifft sich alle 3 Monate. Jede Wohngemeinschaft schickt eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter. Außerdem vertritt mindestens eine Person die Einrichtungsleitung im Team.

Das planen wir noch: Eine Person soll eine **Ausbildung** machen zu sexueller Bildung. Dann gibt es eine **Ansprechperson**. Diese Ansprechperson kann dann alles zu dem Thema organisieren.

Was tun wir für sexuelle Bildung?

1. Wir klären auf und vermitteln Wissen.
2. Wir fördern die Sinneswahrnehmung und die Körperwahrnehmung.
3. Wir unterstützen die Wahrnehmung von Gefühlen.
4. Wir beschäftigen uns mit den Themen Freundschaft, Partnerschaft und Beziehung.

Das beschreiben wir jetzt genauer.

1. Wir klären auf und vermitteln Wissen

Aufklärung über Sexualität ist sehr wichtig. Wir schauen, was ist gerade wichtig für die Klient*innen. Das hilft gegen Ängste. Die Klient*innen bekommen dann mehr Selbstvertrauen. Sie können sich besser selbst behaupten. Aufklärung ist auch gut für mehr Selbstbestimmung. Klient*innen erkennen eigene Gefühle besser. Sie können sagen, wie sie sich fühlen. Sie lernen, wie sie Freundschaften schließen können. Sie lernen, wie sie eine Beziehung führen können. Sie können das selbst erleben.

Diese Themen gehören zu sexueller Aufklärung:

- Fragen zur eigenen geschlechtlichen Identität
- Fragen zur eigenen sexuellen Identität
- Schwangerschaft und Verhütung
- Informationen darüber, was im eigenen Körper passiert
Zum Beispiel: Zur Periode oder zum Samenerguss
Wir haben dazu auch Materialien und Texte in Leichter Sprache.

Klient*innen dürfen im Privatbereich Hilfsmittel und erotische Medien benutzen. Pornofilme und Sexhefte sind erotische Medien. Ein Vibrator ist ein Hilfsmittel. Dabei halten wir uns an gesetzliche Vorschriften.

2. Wir fördern die Sinneswahrnehmung und die Körperwahrnehmung

Oft ist die Sinneswahrnehmung eingeschränkt bei Menschen mit Behinderung. Vielleicht hört oder sieht ein Mensch mit Behinderung schlecht. Vielleicht ist es schwierig, den eigenen Körper gut zu spüren. Oft denken Menschen mit Behinderung auch schlecht über sich selbst. Wir wollen deshalb schöne Körpererfahrungen möglich machen. Jede und jeder soll schöne Augenblicke mit sich selbst erleben können. Dafür soll es Möglichkeiten geben. Auch ungestörte Räume und Zeiten sind wichtig.

Möglichkeiten und Beispiele:

- Ganzkörper-Spiegel in der Wohngemeinschaft oder im Bad
- Snoezel-Raum (sprich: snusel)
Das ist ein gemütlicher Wohlfühl-Raum zum Entspannen.
- Ungestörte Zeit in der Badewanne, um die Sinne zu fördern
- „Windelfreie“ Zeiten, um den eigenen Körper zu erfahren

Wir benennen bei der Pflege alle Körperteile. Wir wollen keine Tabus aufbauen. Wir reden über nackt sein. Wir erklären, wo eine Person nackt sein darf und wo nicht. Dafür müssen Kinder und Jugendliche für sich privat sein können. Sie brauchen Intimsphäre. Wir versuchen, das zu schaffen und zu schützen.

3. Wir unterstützen die Wahrnehmung von Gefühlen

Gefühle sind besonders in der Pubertät ein wichtiges Thema. Mit dem Körper passieren viele Veränderungen. In dieser Zeit erleben Jungen und Mädchen oft ein „Gefühlschaos“. Die Mitarbeiter*innen sind dieser Zeit besonders für die Jugendlichen da. Sie bieten zum Beispiel Gespräche an.

4. Wir beschäftigen uns mit den Themen Freundschaft, Partnerschaft und Beziehung

Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind diese Themen sehr wichtig. Die Klient*innen sollen **Freundschaften** und Bekanntschaften schließen können. Das soll in der Wohngemeinschaft und außerhalb möglich sein. Wenn nötig, unterstützen und fördern wir das. Wir helfen zum Beispiel, ein Treffen zu vereinbaren. Oder wir begleiten zu einem Termin außerhalb der Wohngemeinschaft.

Wir unterhalten uns mit den Kindern und Jugendlichen über Freundschaften. Wir fragen, was ihnen wichtig ist in Freundschaften. Wir helfen ihnen dabei, die Wünsche von anderen zu verstehen.

Partnerschaften sind erlaubt. Das gilt für Partnerschaften zwischen Mitbewohner*innen. Das gilt für Partnerschaften außerhalb der Wohngemeinschaft. Beide müssen mit der mit Partnerschaft einverstanden sein. Die Partnerschaft darf nicht gegen Gesetze verstoßen. Zum Beispiel müssen beide Personen alt genug sein.

Sexuelle Bildung ist Vorbeugung

Für Vorbeugung benutzen wir auch dieses Wort: **Prävention**. Prävention ist für uns ein Teil von unserer Arbeit. Prävention bedeutet: Sexuelle Gewalt soll gar nicht erst passieren. Wir wollen sexueller Gewalt vorbeugen. Sexuelle Bildung ist ein Teil von dieser Vorbeugung.

Wer gut über seine Rechte Bescheid weiß, kann sich wehren. Wer seine Grenzen kennt, kann leichter **„Stopp“ sagen**. Klient*innen sollen wissen, wo sie **Hilfe holen** bekommen.

Mehr Information dazu stehen in unserem anderen Konzept.

Das Konzept heißt:

„Konzept zur Stärkung der Handlungsfähigkeit von Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe zur Verhinderung sexualisierter Gewalt“.

Wir arbeiten mit anderen Fachleuten zusammen. Sie kennen sich besonders mit dem Thema sexuelle Gewalt aus. Sie haben auch mehr Distanz zum Thema. Sie kennen die Personen nicht persönlich. Die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen können auch außerhalb über dieses Thema reden. Wir arbeiten zum Beispiel mit dem Familienplanungs-Zentrum und Zündfunke e.V. zusammen.

Es gibt unser **Kompetenz-Team**. Das Team ist für das Thema **Prävention gegen sexuelle Gewalt** da. Das Team spricht auch über **sexuelle Bildung**. Das Team spricht über Grenzüberschreitungen. Das Team überlegt, was die Mitarbeiter*innen dagegen tun werden.

Die Stiftung verspricht:

Unsere Mitarbeiter*innen bekommen regelmäßig Schulungen zu diesem Thema. Außerdem sollen 1 bis 2 Personen eine Ausbildung machen. Es gibt eine Ausbildung für Sexual-Pädagogik. Das ist eine Ausbildung zu sexueller Bildung. In der Ausbildung geht es auch um Vorbeugung gegen Gewalt.

Dieses Konzept haben wir im Mai 2017 aufgeschrieben. Wir überprüfen dieses Konzept alle 2 Jahre. Wichtige Dinge schreiben wir neu.

Dieses Papier ist die Übersetzung in Einfache Sprache. Die Firma K Produktion hat den Text übersetzt. Fragen Sie uns bei Interesse gern nach dem Ursprungstext.